



Seite 2 – 6

EU-Beitritt am 1. Mai



Wir freuen uns auf die Neuen!

Am 1. Mai ist es soweit: Zehn Staaten aus Ost- und Süd-europa treten der Europäischen Union bei. Das ist auf der einen Seite ein historischer Schritt in der europäischen Integrationsgeschichte, der zugleich die Spaltung des Kontinents in Ost und West aufhebt. Auf der anderen Seite ist es ein gewaltiger politischer, wirtschaftlicher und kultureller Kraftakt, der Bindungen und Verbindungen schafft, wo früher Grenzen klafften. Das EU-Aktionsprogramm JUGEND war hier von Beginn an Vorreiter: Mit Jugendaustauschen, Freiwilligendiensten und Cross-Border-Projekten in Osteuropa knüpfen die National-agenturen mit ihren neuen Partnern schon seit mehreren Jahren am gesamteuropäischen Netz. Und das ist auch nötig: Mit der Osterweiterung der EU treten 13 Millionen junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren der EU bei. Ihre Erfahrungen, Bildungschancen und internationalen Kontakte entscheiden darüber, ob Europa in Zukunft zusammenwächst. Darum setzt JUGEND für Europa auf eine gute Zusammenarbeit mit den Beitrittsländern.

Seite 7

JUGEND für Europa auf dem 12. Deutschen Jugendhilfetag

Vom 2. bis zum 4. Juni findet in Osnabrück einer der größten Fachkongresse der Kinder- und Jugendhilfe in Europa statt. JUGEND für Europa ist mit einem Stand dabei und liefert Diskussionsstoff auf zwei spannenden Fachveranstaltungen. Die Themen: Die Zukunft der EU-Jugendpolitik unter einer neuen Verfassung und die Förderung Grenzüberschreitender Projekte mit Polen und Tschechien.

Seite 8

Erste Konzepte für JUGEND ab 2007

Seit Mitte März liegt ein Konzeptpapier vor, in dem die Grundzüge des zukünftigen Programms JUGEND vorgestellt werden, das ab 2007 wirksam werden soll. Darin werden neue Aktionsbereiche vorgestellt und die Partizipation Jugendlicher in allen Bereichen noch stärker als bisher bekräftigt. Eine interessante Änderung ist die Altersspanne: Junge Menschen, die zwischen 13 und 30 Jahre alt sind, können vom Programm JUGEND zukünftig profitieren.

Inhalt

Europäische Jugendpolitik: Partizipation und OMK 9

Programm: Änderungen 2004 10

Web: Neues im Webforum JUGEND 11

Cross Border: Viele Länder drei Beispiele 12

Gut gerüstet und schon längst vernetzt

EU-Beitrittsländer im Programm JUGEND

Mit dem Beitritt neuer Staaten wächst nicht nur die Europäische Union, sondern auch die Dringlichkeit, den Dialog über die Grenzen hinweg zu stärken. Die Europäische Vereinigung lebt nicht nur vom gemeinsamen Markt und gleichen Gesetzen. Sie lebt, wenn ihre Bürger sie leben. Darum müssen wir die Beziehungen zu den neuen Beitrittsländern auf persönlicher Ebene festigen. Das Programm JUGEND ist hier seit vielen Jahren aktiv.

Die Europäische Union tritt dieses Jahr in ein neues Entwicklungsstadium, in dem sie ihr Antlitz verändern wird wie nie zuvor: Im Mai treten zehn weitere Staaten dem Bündnis bei und mit ihnen Menschen mit anderen Sprachen, Kulturen und einer eigenen Geschichte. Ein paar Wochen später wird das Parlament neu gewählt, und dann debattieren in Straßburg Abgeordnete aus 25 statt aus 15 Ländern. Europa wächst, nach außen wie nach innen. Europäisch denken und europäisch leben über Grenzen hinweg, die noch vor wenigen Jahren „eisern“ genannt wurden: Das ist die aktuelle Herausforderung.

Der haben sich manche längst gestellt: Für das Programm JUGEND der EU ist die Erweiterung schon seit Jahren Realität. Seit 1997 arbeiten die heutigen EU-Mitgliedsstaaten zielstrebig mit den Beitrittsländern zusammen, wenn es um Jugendprojekte geht. In den Beitrittsländern entstanden eigene Agenturen, die das vorhandene Know-How nutzen konnten, intensive Informationsarbeit leisteten und die in ihren Ländern neu entstandene unabhängige Gruppen und Organisationen schrittweise an das Programm JUGEND heranführten. Mittlerweile sind Jugendbegegnungen und Austauschprojekte zwischen Ost und West Routine. Die Nationalagenturen in den Beitrittsländern übernehmen teilweise auch wichtige Schlüsselfunktionen für das Netzwerk JUGEND: So bietet Slowenien Know-how und Unterstützung für die Kooperation mit Süd-Osteuropa, die polnische Nationalagentur ist Ressource Center für Osteuropa.

Reicher Erfahrungsschatz

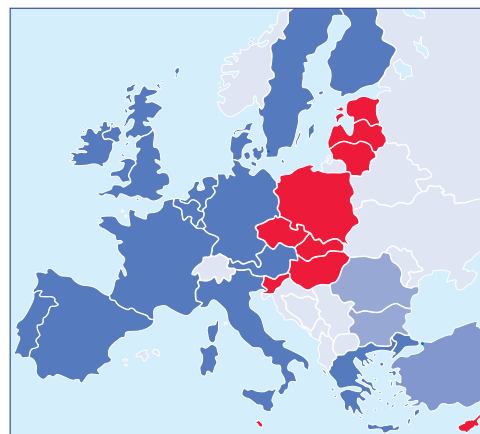
Deutschland hat für den Dialog mit den Neuen eine wichtige Rolle. Die internationale Jugendarbeit hat hier über 40 Jahre einen großen Erfahrungsschatz und hervorragende Kontakte aufgebaut. Das schlägt sich für das Programm JUGEND auch in den Statistiken nieder: Auf rund 120 ist die Zahl der geförderten bi- und trilateralen Projekte mit Partnern aus Deutschland in den Beitrittsländern im Jahr 2003 angestiegen, mehr als 500 Jugendliche gingen im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienst ins östliche Ausland. Für alle Aktionsbereiche gibt es mittlerweile eine ansehnliche Liste fundierter „best practices“.

Zugleich Vorreiter und Nagelprobe sind hierbei besonders die grenznahen Regionen. Die so genannte „Cross Border Cooperation“ ist nicht Selbstzweck, wenn sie Jugendkontakte in der Grenzregion fördert. Es geht darum, Brücken in die beteiligten Länder zu bauen. Ob die EU nicht nur politisch, sondern auch kulturell in Ost und West zusammenwächst, hängt auch sehr davon ab, wie sich dies konkret an den Grenzen zwischen den Ländern abspielen wird. Jugendliche können hier gegenseitiges Verständnis auf- und Ressentiments abbauen. Dafür müssen bestehende Kontakte erhalten und neue Kooperationen begründet werden.

Neue Partnerschaften pflegen

Im EU-Aktionsprogramm JUGEND hat Europa schon einen weiten Weg in Richtung auf die

Erweiterung zurückgelegt. Von Anfang an versuchten alle Seiten, unvoreingenommen aufeinander zuzugehen und haben in der Partnerschaft eine Grundlage geschaffen, neue Sichtweisen und Ideen kennen zu lernen. JUGEND hilft dabei, die unterschiedlichen Erfahrungen und Ergebnisse nebeneinander zu stellen, zu vergleichen und in das Netzwerk aller Programmländer einzubringen. Damit ist das Programm das entscheidende Instrument, die neue europäische Realität an die jungen Menschen heranzutragen und es bietet ihnen eine wichtige Plattform mit ihren Vorstellungen die Gegenwart zu gestalten. Nur so wird Europa zusammenwachsen können.



Future Capital-Absolventinnen aus Polen, der Slowakei und Litauen im Gespräch

Botschafterinnen der Europäischen Erweiterung

In Gesprächen mit Future Capital-Absolventinnen aus Polen, der Slowakei und Litauen wollten wir wissen, ob sie für sich auch ganz persönliche Konsequenzen aus dem EU-Erweiterungsprozess ziehen. Auch hat uns interessiert, ob die Erfahrungen als Europäische Freiwillige in den Ländern nachgefragt werden und was für Familie und Freunde von besonderem Interesse ist.



Rund ein Jahr lang wird sich **Olga Drabik** aus Polen um die Partnerschaft zwischen den Jugendzentren in Tschenstochau und in Ibbenbüren kümmern. Nach ihrem Europäischen Freiwilligendienst hatte sie sich für ein Future Capital-Projekt bei JUGEND für Europa beworben. Ihr Projektvorschlag, ein polnisches und deutsches Jugendzentrum zusammenzubringen, wurde bewilligt. Und so ist sie engagiert dabei Besuchsprogramme jeweils für Delegationen aus den Ländern auszuarbeiten und dafür zu sorgen, dass alle Interessen und Wünsche erfüllt werden können.

Magdalena Czernik aus Polen hat ihren Europäischen Freiwilligendienst in einem Museum und in einem Jugendtreffpunkt absolviert. Sie wartet noch auf die Entscheidung ihr Future Capital-Projekt umzusetzen.

Akville Budreckyte aus Litauen hat ihren Freiwilligendienst in der Öko-Initiative J.U.P! in Lübeck absolviert und dort im multilateralen Projekt Baltic Youth Cooperation (BYCO) mitgearbeitet. In ihrem Future Capital-Projekt "Baltic Woman Together" will sie nun mit Frauen aus der Region zusammenkommen und auf einer gemeinsamen Schiffstour ein

Frauen Netzwerk in der Baltischen Region gründen.

Lucia Khurova aus der Slowakei hat während ihres Europäischen Freiwilligendienstes in einem Behindertenheim gearbeitet. Sie absolviert nun eine einjährige Ausbildung in der Heilerziehungspflege im Rahmen ihres Future Capital-Projektes.

Info: Hat der EU-Erweiterungsprozesses für Sie auch ganz persönliche Konsequenzen?

Czernik: Ich hatte die Erwartung, dass die Visa-Regeln und die Arbeitserlaubnis für Studenten unkomplizierter werden, doch dies wird sich alles nicht ändern, deshalb bin ich enttäuscht.

Drabik: Ja, ohne diesen Prozess hätte es nie den Europäischen Freiwilligendienst oder Future Capital gegeben. Und ich hätte nicht auf so gutem Weg von anderen Ländern erfahren. Für mich war das eine tolle Chance. Ich denke, wenn die EU nun kommt, dann haben viele Menschen diese Möglichkeiten und können genau wie ich ihre Neugierde befriedigen.

Editorial

Die EU-Erweiterung steht vor der Tür und beinahe jeden Tag im Zentrum der Medienberichterstattung, der politischen Diskussionen und Reflexionen. Im EU-Aktionsprogramm JUGEND ist die Kooperation mit den Beitrittsländern schon seit 1997 Alltag. JUGEND für Europa hat für diese Ausgabe mit einigen Freiwilligen aus den Beitrittsländern Interviews geführt und will damit diejenigen zu Wort kommen lassen, die im Rahmen des Programms bereits ganz persönliche Erfahrungen mit dem erweiterten Europa gemacht haben.

Auch die EU-Programme im Bereich „Jugend“ und „Allgemeine und berufliche Bildung“ müssen den veränderten Rahmenbedingungen in einem erweiterten Europa gerecht werden. In den vergangenen Ausgaben haben wir eingehend über die ersten Schritte zur Entwicklung einer neuen Programmgeneration sowie über die Ergebnisse der Evaluationen berichtet. Um so erfreulicher ist es, dass die EU-Kommission jetzt auch die ersten Konzepte zur Gestaltung des nächsten JUGEND – Programms veröffentlicht und damit erste konkrete Perspektiven für die Zeit ab 2007 aufgezeigt hat. JUGEND für Europa wird diesen Prozess begleiten und mitgestalten. In dieser wie auch in den nächsten Ausgaben werden wir auch weiterhin über die aktuellen Entwicklungen berichten und Sie mit Hintergrundinformationen versorgen.

In diesem Zusammenhang hoffe ich, dass wir mit dem Angebot von JUGEND für Europa zum 12. Deutschen Jugendhilfetag Ihr Interesse wecken können. Mit dem 2. Forum zu Perspektiven Europäischer Jugendpolitik zum Thema Neue Verfassung – Mehr Verantwortung in Kooperation mit der AGJ und einer Präsentation von Cross Border – Projekten in Zusammenarbeit mit der AEJ nehmen wir aktuelle Hot Spots auf und würden uns freuen, Sie in Osnabrück sowohl auf den Veranstaltungen wie auch auf dem Stand von JUGEND für Europa herzlich begrüßen zu können.

Uwe-Georg Meitz

Budreckyte: Ich möchte viel reisen und in anderen Ländern leben und arbeiten, ich denke dies wird für mich nun leichter. Ich hoffe, dass an den Grenzen auch bald litauische Ausweise keine Seltenheit mehr sind und kein Erstaunen hervorrufen, wie es zurzeit noch der Fall ist.

Khurova: Dass ich überhaupt beim EFD mitmachen konnte und jetzt im Future Capital-Projekt etwas lernen und eine Schule besuchen kann, ist für mich schon toll. Und dies geht für mich einher mit der EU-Erweiterung; allerdings weiß ich nicht, ob es für alle Menschen in der Slowakei besser wird.

info: Was ist für Sie das Wichtigste bei der EU-Erweiterung?

Czernik: Die Möglichkeit in Deutschland zu arbeiten und zu leben, aber auch hier gilt ja nach wie vor sieben Jahre Arbeitsschutz.

Drabik: Es ist schade, dass sich so wenige Menschen für Polen interessieren. Und ich hoffe, wenn wir in der EU dabei sind, dass dadurch Interesse geweckt wird und sich auch Vorurteile gegenüber Polen entkräften. Dann fällt vielleicht die Barriere zwischen den EU-Ländern und denjenigen, die noch nicht dabei sind, und ein gemeinsames Europa entsteht wirklich.

Budreckyte: Während meines Europäischen Freiwilligendienstes habe ich internationale Projekte mitorganisieren können. Ich habe viele interessante Menschen getroffen und fremde Kulturen erfahren. Auch habe ich Deutschland kennen gelernt und bringe viele gute Erfahrungen mit nach Hause.

Khurova: Man kann leichter ins Ausland gehen, dort Sprachen lernen und hat dann bessere Chancen bei der Arbeitssuche. Auch der Europäische Freiwilligendienst hilft bei der Berufsentscheidung, da man gut Arbeitserfahrungen sammeln kann.

info: Haben Sie angesichts der EU-Erweiterung Zukunftsängste?

Czernik: Nein, überhaupt nicht, ich habe die Hoffnung, dass sich alles zum Guten entwickelt. Viele Menschen in Polen aber denken, dass sie ausgebeutet werden, ärmer werden und haben keine Geduld für den europäischen Prozess.

Drabik: Viele Leute wissen nicht, was das bringen soll. Was wird mit der Wirtschaft?



Was mit der Politik? Werden die Preise weiter steigen? Können wir im Ausland Arbeit finden? Das sind Fragen, die die Menschen in Polen haben. Man kann natürlich nie alles vorhersagen und deshalb sind da auch Unsicherheit und Ängste.

Budreckyte: Ja, schon. Es könnte sein, dass etwas von der litauischen Kultur verloren geht. Oder sehr viel junge Menschen das Land verlassen, wenn die Grenzen sich öffnen. Viele Bewohner hoffen auf ein besseres Leben, haben aber Angst vor steigenden Preisen und sinkenden Löhnen.

Khurova: Ich nicht, aber in der Slowakei haben viele Zukunftsängste und befürchten Geldnot. Ich fühle mich durch den EFD gut gewappnet, auch weil ich gelernt habe mich durchzusetzen, ich bin sicherer geworden. Ich weiß, was ich will.

info: Wie sehen Sie sich selbst in diesem europäischen Veränderungsprozess? Werden Ihre Erfahrungen in Polen nachgefragt?

Drabik: Ich werde häufig von Freunden und der Familie gefragt und berichte gerne über alles was ich hier erlebe und wie das Leben in Deutschland so ist. Auch wie schwer es am Anfang war. Zwar sind viele hier sehr freundlich und nett, allerdings auch ein bisschen egoistisch. Man wird gefordert selbstständig zu denken und zu handeln und das finde ich richtig gut. Denn das bereitet einen auch auf die EU vor. Man muss keine Angst haben, aber bereit sein, aktiv mitzumachen, und der EFD

und Future Capital sind eine tolle Chance dies zu lernen.

Czernik: Ja, meine Familie hat viel Interesse an der EU und meinen Erfahrungen. Doch manche Freunde und Bekannte sind sich nicht so sicher. Ich erzähle dann von meinen Erlebnissen als Europäische Freiwillige, die nicht nur positiv sind, aber zeigen, dass man Schwierigkeiten in einem anderen Land meistern kann. Außerdem habe ich die multikulturelle Atmosphäre auf den Seminaren sehr genossen, wo gibt es so was schon! Der EFD gibt einem wirklich gute Gelegenheiten, bei denen man sich weiterentwickeln kann.

info: Und in Litauen und in der Slowakei? Sind Ihre Erfahrungen dort von Interesse?

Budreckyte: Ja, einige Freunde von mir planen nun auch einen Europäischen Freiwilligendienst. Viele beneiden mich um meine Erfahrungen im Ausland. Ich habe viel „europäische Kultur“ mitgebracht und bringe sie nun hier ein: in meinen Future Capital-Projekt und auch im alltäglichen Leben. Ich weiß die Erfahrungen im Europäischen Freiwilligendienst sehr zu schätzen.

Khurova: Ich habe noch guten Kontakt zu meiner Entsendeorganisation. Und wenn ich gefragt werde, erzähle ich auch gerne den jungen Leuten, die sich fürs Ausland interessieren, was es mir gebracht hat. Und ich habe den Eindruck, dass meine Argumente mit großem Interesse gehört werden, auch wenn Vorbehalte da sind. Ich denke, ich kann Mut machen.

Kurzporträts der JUGEND-Nationalagenturen in der Slowakei, Ungarn, Estland und Slowenien

„Eine Brücke zu Europa bauen“

Die Nationalagenturen in den EU-Beitrittsländern haben in den vergangenen Jahren schon viel Aufbauarbeit geleistet. Jetzt gilt es die Basis auszubauen und neue Möglichkeiten zu nutzen. Info sprach mit den Nationalagenturen in vier Ländern, die am 1. Mai der Europäischen Union beitreten werden. Wir wollten von den Agenturen in der Slowakei, Ungarn, Estland und Slowenien wissen, wie sich die Jugendarbeit in ihrem Land entwickelt und welche Bedeutung die EU-Erweiterung hat. Außerdem fragten wir nach den Schwerpunkten ihrer Arbeit und welche Vorstellungen sie für die Zukunft haben.

Tibor Skrabsky von der Nationalagentur für jugendliche Mobilität (NAFYM) in der Slowakei



Vor drei Jahren haben wir damit angefangen, das EU-Programm vor allem in den einzelnen Gebieten mit ihren unterschiedlichen Anforderungen zu etablieren. So setzen wir bei der Jugendarbeit keinen nationalen Schwerpunkt. Wir gleichen die verschiedenen Projekte vielmehr mit den Umständen und den Zielen in der jeweiligen Region ab. Dabei berücksichtigen wir auch die stark schwankenden Einkommensunterschiede der Menschen vor Ort.

1997 begannen wir zunächst damit, ein Netzwerk von Jugendarbeitern in der Slowakei aufzubauen. Wir mussten damals viel Basisarbeit leisten, da es ein solches System überhaupt nicht gab und wir die Menschen in den Städten und Dörfern über die Möglichkeiten des Programms JUGEND erst einmal von Grund auf informieren mussten. Wir hatten zwar junge Leute, die gerne eine Mobilitätserfahrung gemacht hätten. Es fehlten aber die dazu gehörenden Organisationen.

Das gehört mittlerweile der Vergangenheit an. Wir haben in den letzten Jahren viele Jugendarbeiter geschult und arbeiten sehr gut mit ihnen zusammen. Darüber hinaus konzentrieren wir uns auf Forschungsarbeiten, die wir als Abteilung der Regierungsinstitution Iuventa machen. Wir untersuchen dabei unter anderem Strategien für eine erfolgreiche Jugendarbeit in der Slowakei. Außerdem wollen wir sozial benachteiligte Jugendliche stärker in das Programm miteinbeziehen.

Trotz der Entwicklung der vergangenen Jahre unterscheidet sich die Jugendarbeit in der

Slowakei weiterhin stark von Systemen wie in Deutschland. In slowakischen Städten und Dörfern treffen sich die jungen Menschen nicht in offiziellen Jugendclubs, die Einrichtungen sind wesentlich informeller. Außerdem verfügen die Jugendarbeiter seltener über eine professionelle Ausbildung. Viele von ihnen machen diese Arbeit ehrenamtlich.

Darauf müssen sich zum Beispiel auch Kooperationspartner außerhalb der Slowakei einrichten. Dennoch werden Jugendarbeiter immer Menschen in der Slowakei finden, die gerne mit Ihnen Jugendprojekte zusammen machen möchten. Unsere Nationalagentur stellt gerne entsprechende Kontakte her. Die einfachste Möglichkeit ist uns einfach eine entsprechende E-Mail zu schreiben.

Durch den EU-Erweiterungsprozess wird sich meiner Meinung nach nicht viel verändern. Allerdings hoffe ich, dass wir jetzt mehr Austausch mit unseren direkten Nachbarn wie Ukraine oder Russland haben. Viele slowakische Jugendliche wissen heute oft mehr über Altersgenossen in Portugal als in Ungarn. Das wird sich hoffentlich nach der Erweiterung ändern.

Adresse:
Tibor Skrabsky
National Agency for Youth Mobility
(NAFYM) - IUVENTA
Búdková cesta 2
SK-81104 Bratislava
E-Mail: nafym@iuventa.sk
Internet: <http://www.iuventa.sk/index.php>

Laszlo Földi von der Nationalagentur Mobilitás Nemzetközi Igazgatóság in Ungarn



Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs war nichts mehr so wie vorher. Das traf auch auf die Jugendarbeit zu, die bis zu diesem Zeitpunkt vollständig in staatlicher Hand gewesen war. Jetzt liegt sie vor allem bei Menschen in den einzelnen Städten, die diese Arbeit meist ehrenamtlich betreuen. Die Arbeit mit Jugendlichen ist also wesentlich weniger formal als in Deutschland, aber sie zeigt eine sehr gute Entwicklung hin zur Professionalisierung. Die Nationalagentur spielt für die Jugendarbeiterszene in Ungarn eine große Rolle. Bei unserer Arbeit konzentrieren wir uns vor allem darauf, die Qualität und die Reichweite des Programms JUGEND in Ungarn zu erweitern. Neben den Förderungsmöglichkeiten forschen wir auf diesem Gebiet und haben Regionalbüros in den verschiedenen Landstrichen eröffnet. Auf die regionale Ausrichtung legen wir großen Wert. So werden zum Beispiel finanzielle Mittel danach verteilt, ob Projekte den Bedürfnissen und Zielsetzungen der jeweiligen Region entsprechen. Große Veränderungen unserer Arbeit durch den Erweiterungsprozess sehe ich nicht, da wir bereits schon sehr in dem Weißbuch-Prozess mit eingebunden waren. Wer Kontakte zu Projekten in Ungarn knüpfen möchte, kann sich gerne an uns wenden und unseren Partner-Such-Service nutzen.

Adresse: Laszlo Földi,
Mobilitás Nemzetközi Igazgatóság,
Amerikai út. 96, H-1145 Budapest
E-Mail: nemzetkozi@mobilitas.hu
Internet: <http://www.mobilitas.hu/>



Reet Kost, Stiftung Archimedes, Estnische Nationalagentur Programm Jugend

Jugendarbeit in Estland ist historisch eng verknüpft mit formalen Bildungsinstituten: In jeder Schule arbeitet ein Jugendbetreuer. Und von Schulen in ländlichen Gebieten erwarten die Menschen, dass die Einrichtung zusätzliche Freizeitaktivitäten anbietet. In den vergangenen Jahren haben sich weitere Strukturen für Partizipation und Jugendzentren herausgebildet. Verschiedene herkömmliche Formen der Jugendarbeit wie Sommerlager und Freizeitangebote zu Musik, Kunst und Tanz erleben darüber hinaus zurzeit einen Erneuerungsprozess.

Nach dem 1. Estnischen Jugendarbeitsforum wurde im Herbst 1999 der „Estnische Jugendarbeits-Entwicklungsplan 2001–2004“ aufgestellt. Nach diesen Vorgaben soll Jugendarbeit die Entwicklung junger Menschen außerhalb der formalen Bildung, Familie und Arbeit fördern. Der seit 2002 bestehende estnische Jugendrat machte darüber hinaus viele wertvolle Beiträge zur Zukunft der Jugendarbeit in Estland.

Die Estnische Agentur für das Programm Jugend sieht es als Hauptaufgabe an, zum nicht-formalen und interkulturellen Lernen beizutragen. Da wir nur ein kleines Land sind und lediglich drei Prozent der jungen Menschen in einer Jugendeinrichtung organisiert sind, können wir uns nicht nur allein an die Jugendlichen wenden. Daher beziehen wir auch die Jugendarbeiter und Strukturen mit in unsere Arbeit ein.

Es ist aber immer noch viel Arbeit notwendig, um den Einfluss des nicht-formalen Lernens deutlich zu machen. Außerdem muss die Bedeutung der Jugendarbeit für die Entwicklung junger Menschen zu aktiven, verantwortungsvollen und lebensbejahenden Erwachsenen nach wie vor hervorgehoben werden. Die EU-Erweiterung wird noch mehr Möglichkeiten zum Austausch von Ideen und Koope-

rationen auf europäischer Ebene geben. Sie bringt aber auch Herausforderungen und Verantwortlichkeiten mit sich, die nicht vernachlässigt werden sollten.

*Adresse:
Reet Kost
Foundation Archimedes
Estonian National Agency for the Youth
Programme
Kohtu 6
EEO-10130 Tallinn
E-Mail: reet@noored.ee
Internet: <http://europa.noored.ee>*



Janez Skulj von der Nationalagentur JUGEND in Slowenien

In Slowenien hat sich die Jugendarbeit natürlich durch den Systemwechsel stark verändert. In den achtziger Jahren dominierten die traditionellen großen Jugendorganisationen wie die Pfadfinder und Einrichtungen der politischen Parteien. Diese Organisationen waren jedoch zumeist mit sich selbst beschäftigt. In den neunziger Jahren haben sich diese Organisationen neu organisiert und vor allem nach außen geöffnet.

Es gab aber keinen Boom von neuen Organisationen. Was jedoch entstand, waren viele neue Gemeinden mit eigenen Jugendeinrichtungen. Manche Orte davon sind aber so klein, dass sie keine eigenen Zentren unterhalten können.

In Slowenien läuft zurzeit eine Diskussion, die Jugendarbeit stärker zu formalisieren und Standards einzuführen. Doch das wird gute Jugendarbeit zunichte machen, denn sie lebt eben vom Ausprobieren.

Viel Basisarbeit haben wir bereits in den vergangenen Jahren gemacht. So haben wir als Nationalagentur internationale Aktivitäten in die Städte und Gemeinden getragen, damit sie nicht nur auf nationaler Ebene oder in der Hauptstadt Thema sind. Wir möchten jetzt vor allem die Qualität der Projekte verbessern. Die

Menschen sollen den internationalen Gedanken tatsächlich mehr in den Projekten leben. Außerdem möchten wir in der Zukunft die Zusammenarbeit mit Polen intensivieren.

Neben dieser inhaltlichen Rolle hat die Nationalagentur aber auch ein großes finanzielles Gewicht für die Jugendarbeit in Slowenien. Um sich diese Größenordnung vorzustellen: Unser Budgetvolumen gleicht etwa dem gesamten Etat, über den das Jugendministerium verfügt.

Dieses Jahr haben wir durch den EU-Erweiterungsprozess eine spezielle Situation. Gerade beim Europäischen Freiwilligendienst haben sich die zur Verfügung stehenden Mittel stark erhöht, so dass wir nicht über die dafür ausreichenden Partnerorganisationen verfügen. Wir müssen also in diesem Jahr vor allem für den Europäischen Freiwilligendienst in der Jugendarbeitsszene werben.

Ich bin für die Zukunft ein wenig beunruhigt angesichts der Vielzahl der Angebote, die an Jugendliche herangetragen wird – nach dem Motto: Wir organisieren das für dich und du kannst mitmachen. Ich wünschte mir viel eher, dass Jugendliche selbst etwas auf die Beine stellen.

*Adresse:
Movit NA Mladina
Trg Mladinskih Delovnih Brigad 12
SL-1000 Ljubljana
E-Mail: program.mladina@movit.si
Internet: www.mladina.movit.si*

In die Zukunft europäischer Jugendpolitik geschaut

JUGEND für Europa auf dem 12. Deutschen Jugendhilfetag

Rund 30 000 Besucherinnen und Besucher werden zum 12. Deutschen Jugendhilfetag in Osnabrück erwartet – und JUGEND für Europa ist mittendrin. Von Mittwoch bis Freitag, 2. bis 4. Juni, diskutiert JfE auf einem der größten Fachkongresse der Kinder- und Jugendhilfe in Europa über Entwicklungen zu jugendpolitischen Kompetenzen der EU und Förderung grenzüberschreitender Projekte zu Polen und Tschechien.

Die Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ), der bundesweite Zusammenschluss von 93 Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe, will als Veranstalter in der Osnabrücker Stadthalle und der Universität den Austausch von Politik, Theorie und Praxis der Kinder- und Jugendhilfe fördern und ein Forum für kontroverse Diskussion bieten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erörtern neue Modelle und Konzepte für die Kinder- und Jugendhilfe.

Außerdem steht die Entwicklung einer gemeinsamen jugendpolitischen Willensbildung zur Debatte.

JUGEND für Europa präsentiert sich nicht nur in der parallel laufenden Messe mit einem Stand, sondern klingt sich darüber hinaus mit zwei Fachveranstaltungen in die Diskussion ein. So macht JUGEND für Europa „Die erweiterten jugendpolitischen Kompetenzen der EU und die Folgen für Jugendpolitik und Jugendarbeit in Deutschland und Europa“ am 3. Juni gemeinsam mit dem AGJ-Fachausschuss Europa in einem eigenen Forum zum Thema.

Mit dem 2. Forum zu Perspektiven Europäischer Jugendarbeit wollen JUGEND für Europa und die AGJ einen Raum schaffen, um mit dem Fachpublikum über diese neuen Entwicklungen europäischer Jugendpolitik zu diskutieren.

Zur Debatte stehen die neuen Entwicklungen europäischer Jugendarbeit und Jugendpolitik. Für das Podium konnten wir erfreulicherweise unter anderem Lissy Gröner MdEP, Vorsitzende des Ausschusses für Jugend des Europäischen Parlaments und Kerstin Griese, MdB, Vorsitzende des Ausschusses für Jugend des Deutschen Bundestages, gewinnen.

Ausgangspunkt des Forums mit dem Titel **„Neue Verfassung – mehr Verantwortung“** ist der abschließende Vorschlag des Europäischen Konvents für eine neue Verfassung der EU, der voraussichtlich bis Ende des Jahres verabschiedet werden wird. Demnach werden der EU weitere Kompetenzen im Bereich der Jugendpolitik zugesprochen.

Konkret wird dies vor allem in folgenden Punkten:



- Unterstützung für den Ausbau von Jugendaustausch sowie den Austausch sozialpädagogischer Betreuer;
- verstärkte Beteiligung der Jugendlichen am demokratischen Leben in Europa;
- Unterstützungs-, Koordinierungs- oder Ergänzungsmaßnahmen mit europäischer Zielsetzung im Bereich Jugend;
- Schaffung eines Rahmens für gemeinsame Beiträge der europäischen Jugendlichen zu den humanitären Maßnahmen der Union in Form eines Europäischen Freiwilligenkorps für humanitäre Hilfe.

Als zweite Veranstaltung stellt JfE unter dem Motto **„Let's be partners! – Projektpräsentation“** ebenfalls am 3. Juni Initiativen in der „Cross Border Cooperation“ mit Polen und Tschechien im EU-Aktionsprogramm JUGEND vor. Anlass ist die am 1. Mai vollzogene EU-Erweiterung, nach der nun auch Deutschlands direkte Nachbarn Polen und Tschechien

Mitglieder der EU sind. Die grenznahe und grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den neuen Mitgliedsländern der EU ist einer der Arbeitsschwerpunkte des Programms JUGEND.

Im Rahmen der so genannten Cross Border Cooperation fördert JfE zahlreiche Projekte, die sich speziell mit der Lebenssituation Jugendlicher im grenznahen Bereich zu Polen und Tschechien auseinander setzen. Auf der Veranstaltung stellt JUGEND für Europa verschiedene internationale Projekte und deren Ergebnisse vor und stellt die Chancen und Möglichkeiten der Förderung der Cross Border Cooperation im Programm JUGEND zur Diskussion.

Im Mittelpunkt der Projektpräsentation kommen die Jugendliche selbst zu Wort und erläutern grenzüberschreitende Jugendinitiativen. Darüber hinaus präsentiert JUGEND für Europa internationale Jugendbegegnungen, Projekte im Europäischen Freiwilligendienst sowie Unterstützende Maßnahmen für Jugendbetreuerinnen und -betreuer aus der deutsch-polnischen und hier besonders der grenznahen Zusammenarbeit von Organisations- und Jugendlichen.

Den Stand von JUGEND für Europa finden Sie im Zelt K.

2. Forum zu Perspektiven
Europäischer Jugendarbeit
Neue Verfassung – Mehr Verantwortung
3. Juni 2004, 11.30 – 13.00 Uhr
im Raum Brüssel
Universität, Erweiterungsgebäude,
Seminarstr. 20

Let's be partners! – Projektpräsentation
Projekte und Initiativen in der
„Cross Border Cooperation“
4. Juni 2004, 9.00 – 9.45 Uhr
im Raum Budapest
Universität, ehemaliges Kreishaus,
Neuer Graben 40

Erste Konzepte für JUGEND ab 2007

Mitte März hat die EU-Kommission zwei Dokumente angenommen, in denen die Grundzüge der zukünftigen Programme vorgestellt werden, die ab 2007 die derzeitigen Gemeinschaftsprogramme ersetzen sollen. Darin wird die Eigenständigkeit des Programms JUGEND bestätigt. Außerdem wird die Partizipation Jugendlicher in allen Bereichen noch stärker als bisher bekräftigt. Das europäische Bewusstsein soll bei den jungen Leuten gestärkt werden. Eine interessante Änderung ist die Altersspanne, die Brüssel nun vorsieht: Zukünftig können junge Menschen im Alter zwischen 13 und 30 Jahren vom Programm JUGEND profitieren.

In den vorliegenden Mitteilungen wird deutlich, dass sich die Programmierer auf die Vorschläge aus den verschiedenen Evaluationen des Programms gestützt haben (und damit Hinweise und Wünsche der Programmnutzer aufgenommen wurden). Die aktuellen Sozialisationsbedingungen wie frühere Reife, zeitigerer Kontakt mit internationaler Informationswelt, aber auch mit interkulturellen Herausforderungen im Alltag z.B. in der Schule werden konsequenter als bisher berücksichtigt. Auch im Bemühen, das Programm laufend zu vereinfachen, ist man weiter gegangen: So soll es grundsätzlich dezentral verwaltet werden. Und dies nur bis auf wenige, noch zu definierende Ausnahmen zur Förderung der politischen Zusammenarbeit und Unterstützung europaweit tätiger Jugendorganisationen.

Vorgeschlagen wird eine Aufteilung in folgende Aktionsbereiche:

Jugend für Europa

Hier finden sich Austausch, Mobilität und Initiativen Jugendlicher sowie Projekte und Aktivitäten zur Mitwirkung am demokratischen Leben, d.h. alle internationalen, lokalen, angeleiteten oder eigeninitiativ erbrachten Gruppenaktivitäten werden hier zusammengefasst (derzeit die Aktionen 1 und 3).

Europäischer Freiwilligendienst (EFD)

Der EFD ist als wichtiger Förderbereich vorgesehen. Jedoch wird die Zukunft des Freiwilligendienstes unter Stichworten wie „freiwilliger Zivildienst“ und „Teilnahme an Solidaritätsaktionen der EU“ diskutiert. Dazu kommt die Überlegung, „Future Capital“ aus den „Initiativen Jugendlicher“ heraus zu lösen und hier anzusiedeln. Eine sehr offene Debatte, zu der JUGEND für Europa im November 2004 das 3. Forum zum Thema „Zukunft der Freiwilligendienste“ veranstaltet.

Jugend für die Welt

Unter diesem Namen soll das Programm für die Zusammenarbeit mit den Nachbarländern des erweiterten Europas, also zu den assoziierten Ländern, den Ländern des westlichen Balkans sowie den EFTA-Ländern, weiter geöffnet werden. Aber auch zu anderen Drittländern soll die Kooperation im Jugendbereich gestärkt werden. So könnte es zu einer Zusammenfassung aller Förderaktivitäten mit Drittländern (Jugendbegegnungen, EFD und unterstützende Maßnahmen für Fachkräfte) kommen. Offen ist aber noch die Frage, ob das neue Jugendprogramm auch die Förderung der Kooperation mit den EuroMed-Ländern oder bestimmten Regionen in Afrika, Asien und Südostasien umfassen wird.

Sozialpädagogische Betreuer und Unterstützungssysteme

Bewährte und neue Austausch-, Bildungs- und Informationsmaßnahmen für Fachkräfte werden hier gefördert; außerdem Projekte zur Stimulation von Innovation und Qualität, zu Partnerschaften mit regionalen oder lokalen Stellen sowie Maßnahmen im Hinblick auf die Evaluation und Unterstützung der Programmstrukturen (derzeit Aktion 5). Auch europaweit tätige Jugendorganisationen könnten projektbezogen und institutionell gefördert werden. Auch die institutionelle Unterstützung von ENGOs ist von hier aus vorgesehen.

Förderung der politischen Zusammenarbeit

Kooperation im Bereich der Jugendpolitik steht hier an erster Stelle. Es sollen Maßnahmen unterstützt werden, die den strukturierten Dialog zwischen jungen Menschen und den für Jugendpolitik Verantwortlichen ermöglichen. Auch die Kooperation mit internationalen, im Jugendbereich tätigen Organisationen soll so erleichtert und eine bessere Kenntnis des Jugendbereichs erreicht

werden. Hier ist noch vieles sehr offen formuliert. So kann es sich auch um Unterstützung von Maßnahmen im Rahmen der Weißbuchthemen (zentrale Aufrufe zur Projekteinreichung zu bestimmten jugendpolitischen Themen wie Partizipation) handeln, aber auch Querschnittsprojekte zwischen dem formellen und nicht-formellen Bildungsbereich sind denkbar.

Die beiden Dokumente greifen dem endgültigen Inhalt der Legislativvorschläge, die Anfang des Sommers verabschiedet werden sollen, und insbesondere den finanziellen Aspekten nicht vor. Detaillierte Programmorschläge sind für den Sommer dieses Jahres zu erwarten. Die besonders für das EU-Aktionsprogramm JUGEND relevanten Vorstellungen (u.a. der Vorschlag zur Erweiterung auf die Altersgruppe 13 bis 30 Jahre) sowie alle Dokumente als Downloads finden Sie im Internet unter www.jugendpolitikineuropa.de



Bildung und Kultur

JUGEND

Partizipation – Jugendliche sollen stärker in der Gesellschaft mitwirken

Wie steht es mit der Unterstützung von Partizipationsmöglichkeiten und welche gemeinsamen Ziele will man sich in Europa setzen? Diese Frage stellte die EU-Kommission den Mitgliedsstaaten und entwickelte aus den Antworten Vorschläge für ein weiteres Vorgehen. Mit der Annahme einer Entschließung am 25.11.2003 durch den Jugendministerrat über gemeinsame Zielsetzungen für die Partizipation und Information von Jugendlichen verständigten sich Mitgliedsstaaten der EU auf ein Follow-up zu den Ergebnissen aus der 2002 durchgeführten Fragebogenaktion zu den beiden Themen. Die Festlegung der gemeinsamen Ziele stellt einen weiteren Schritt in der Umsetzung der offenen Koordi-

nierungsmethode dar. Damit ist es gelungen, den Weißbuchprozess konkret zu gestalten und die europäische und nationale Jugendpolitik stärker miteinander zu verknüpfen. Durch die Politik der Partizipation sollen die Jugendlichen verstärkt in das gesellschaftliche Geschehen ihrer Lebenswelten einbezogen werden. Eine stärkere Beteiligung der Jugendlichen im System der repräsentativen Demokratie und eine stärkere Unterstützung der verschiedenen Formen des Erwerbs von Partizipationskompetenz sollen gewährleistet werden. Mehr zu diesem Thema finden Sie im Internet unter:

[www.jugendpolitikineuropa.de/
themen/partizipation](http://www.jugendpolitikineuropa.de/themen/partizipation)

impact JUGEND

Zwischenevaluierung des Programms JUGEND in Deutschland – Ergebnisse und Empfehlungen

Der nun vorliegende Bericht der Bundesrepublik Deutschland ist das Ergebnis der Evaluierung des EU-Aktionsprogramms JUGEND für den Zeitraum von Januar 2000 bis Mai 2003. Er wurde unter der Federführung des BMFSFJ in enger Zusammenarbeit mit JUGEND für Europa erstellt und von der Deutschen Agentur als special – Reihe Band 4 im pdf-Format veröffentlicht. Im Anhang enthält der Band die Empfehlungen der Bundesrepublik Deutschland zur Gestaltung eines europäischen Jugendprogramms nach 2006.

Das ganze Dokument finden Sie im Internet unter www.jugendpolitikineuropa.de

OMK – Was ist die „Offene Methode der Koordinierung“?

Die Koordinierung politischer Handlungsrichtlinien wie beim europäischen Weißbuch ist eine wichtige Aufgabe innerhalb der Europäischen Union.

Mit der so genannten „Offenen Methode der Koordinierung (OMK)“ hat sich dafür ein eigenständiges Verfahren entwickelt. Es setzt auf die freiwillige Kooperation und zwingt die Mitgliedsländer nicht zur völligen Aufgabe ihrer Souveränität. Ziel der OMK ist nämlich lediglich die Koordinierung und nicht die vollständige Harmonisierung der jeweiligen Politikrichtlinien.

Eine detaillierte Beschreibung der Offenen Methode der Koordinierung finden Sie im Internet unter:

www.jugendpolitikineuropa.de

EU-Kommission legt Zwischen-evaluierung des Aktionsprogramms Jugend 2000 – 2006 vor

Die EU-Kommission führte die Halbzeitevaluierung des Aktionsprogramms JUGEND unter Einbeziehung vieler Akteure des Programms durch: Nationalagenturen, Jugendorganisationen, Jugendbetreuer/Jugendleiter und Wissenschaftler sowie nationale Verwaltungen. Dabei griff sie auf eine Kombination verschiedener Evaluierungsformen zurück: Berichte der am Programm teilnehmenden Länder, Evaluierungen besonderer Vorkehrungen, Expertentagungen, Arbeitsgruppen, externe Evaluierungen.

Damit ergibt sich eine umfassende Zwischenbilanz zum Programm JUGEND mit fundierten und in vielen Fällen übereinstimmenden Botschaften. Kernpunkt der Aussagen: Das

Programm JUGEND findet große Anerkennung. Interessant sind dabei vor allem die Reaktionen der EU-Kommission zu den jeweiligen Empfehlungen, die sich aus den verschiedenen Einzelanalysen ergeben haben.

Die Evaluierung wurde im Einvernehmen mit den Mitgliedstaaten um ein Jahr vorgezogen, damit die Kommission bereits die einschlägigen Schlussfolgerungen und Empfehlungen mit berücksichtigen kann, wenn sie demnächst den Entwurf einer Rechtsgrundlage für die nächste Generation von Programmen im Bereich Jugend vorlegt. Das Dokument finden Sie im Internet unter:

www.jugendpolitikineuropa.de

Änderungen 2004

Interessensbekundung für Aufnahmeprojekte im EFD

Ab der Antragsfrist 1. Juni 2004 müssen alle EFD-Projekte mit Partnern aus Drittländern, die in einem Programmland stattfinden (d.h. Aufnahme von Freiwilligen aus Drittländern in einem Programmland), eine bewilligte Interessensbekundung für das jeweilige Aufnahmeprojekt nachweisen. Das bedeutet, dass all diese EFD-Projekte bereits jetzt eine Interessensbekundung einreichen sollten, damit es zur Antragsfrist 1. Juni 2004 zu keinen Verzögerungen bei der Bearbeitung kommt.

Antragstellung für Projekte mit Partnern aus Drittländern

Für alle Projekte in den Aktionen 1 (Jugendbegegnungen), 2 (Europäischer Freiwilligendienst) und 5 (Unterstützende Maßnahmen), die in Programmländern oder Euro-Med-Ländern stattfinden, gilt: Beantragung des Gesamtprojekts durch die gastgebende Seite. Für Projekte, die in anderen Drittländern (Lateinamerika, Süd-Ost-Europa, Osteuropa und Kaukasus) stattfinden, gilt: Beantragung durch einen koordinierenden Partner aus einem Programmland.

Antragstermine

Die Antragstermine für 2004 sind die gleichen wie im letzten Jahr. Die Übersicht finden Sie unter www.jugendfuereuropa.de/service/antragstermine

Auswirkungen der EU-Erweiterung

Die Beitrittsländer Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn und Zypern werden bereits mit Wirkung vom 1.1.2004 – also schon vor dem eigentlichen Beitritt zur EU – als nunmehr völlig gleichberechtigte Programmländer am EU-Aktionsprogramm JUGEND teilnehmen. Sämtliche bislang geltenden Restriktionen werden aufgehoben.

Türkei

Die Türkei wird voraussichtlich ab dem 1.4.2004 neues Programmland und erhält zusammen mit Bulgarien und Rumänien den Status eines Assoziierten Landes (verbunden mit Einschränkungen in der Programmumsetzung).

Rechte und Pflichten für EFD-Freiwillige überarbeitet

Die Rechte und Pflichten für junge Menschen, die einen Europäischen Freiwilligendienst leisten, sind klar definiert. Auch darin hebt sich der EFD von anderen Freiwilligendiensten ab. Die Europäischen Freiwilligen, die viel Zeit, Energie, Wissen, Können, Initiative und Geist in ihr Projekt einbringen, können damit sicher sein, respektvoll aufgenommen zu werden. Gleichzeitig können die Entsende- und die Aufnahmeorganisationen von den Freiwilligen ein vergleichbares Maß an Respekt und Vertrauen erwarten. Die EU-Kommission hat die Rechte und Pflichten für Freiwillige im EFD jetzt in einer überarbeiteten Version neu herausgebracht.

Die Dokumente stehen im Internet unter <http://www.go4europe.de/extra/downloads/> als Downloads zur Verfügung.



Begleitseminare für EFD-Projekte in Süd-Ost-Europa

Das SALTO Ressource Centre für Süd-Ost-Europa bietet ab diesem Jahr auch Begleitseminare (on arrival -Trainings) für EFD-Freiwillige an, die ihren Dienst in einem Süd-Ost-Europäischen Land verrichten. Mehr dazu unter www.salto-youth.net

Cross Border Cooperation

Es ist nun auch möglich, mit Partnern aus anderen Cross Border-Regionen (z.B. in Bulgarien, Estland, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Zypern) gemeinsam Projekte durchzuführen. Weitere Änderungen finden Sie unter www.jugendfuereuropa.de/crossborder

www.jugendfuereuropa.de

Die Seite zum EU-Aktionsprogramm JUGEND mit Fakten, Fortbildungskalender, Kontaktbörse, Terminen, geförderten Projekten und dem Service von JUGEND für Europa.



Datenbank bewilligter Projekte

Getreu dem Motto „EU-Programme und Transparenz...kein Widerspruch bei JUGEND für Europa“ bieten wir Ihnen ab sofort auf unseren Internet-Seiten eine neue Datenbank zur Förderpraxis. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und JUGEND für Europa entscheiden jedes Jahr in 5 Auswahl Sitzungen, die jeweils etwa 6 bis 7 Wochen nach jeder Antragsfrist stattfinden, welche Projekte wie gefördert werden. Ab sofort können Sie sich regelmäßig unter dem Menüpunkt „Projekte“ einen Überblick darüber verschaffen. Erfasst sind momentan die Projekte aus den Antragsrunden 1.9.2003 und 1.11.2003.

Selbstverständlich werden alle Antragsteller weiterhin schriftlich über das Ergebnis der jeweiligen Auswahlrunde informiert. Trotz Internet-Service gilt: Die schriftliche Benachrichtigung ist weiterhin allein verbindlich.

www.jugendfuereuropa.de > [projekte](#)

Methodenbox Europa

Gruppenbildung, Zukunftswerkstatt, Wochenendlehrgang – in der Jugendarbeit gibt es für beinahe alles eine gute Methode, aber man muss sie kennen. Jetzt ist es möglich nachzuschlagen: Die Methodenbox Europa enthält eine Sammlung verschiedener Methoden für Jugendbegegnungen, Seminare und Fortbildungen. Die Spannweite reicht vom 5-minütigen Icebreaker bis hin zum mehrstündigen Simulationsspiel.

Natürlich ist die Methodenbox Europa nicht fest verschlossen, sondern offen für neues Material. Deshalb können Sie Ihre eigene Methode hinzufügen. Und auch vorhandene Methoden kommentieren, wenn Sie etwa besonders gute oder schlechte Erfahrungen gemacht haben oder wenn Sie eine interessante Variante kennen. Die Methodenbox Europa – da ist alles drin!

www.jugendfuereuropa.de > [Fortbildung](#) > [Methodenbox](#)

www.salto-youth.net

Training, Ressourcen und Methoden im Europäischen Maßstab



SALTO

Der Internetauftritt von **SALTO** wird überarbeitet: Ab April bieten die frisch überarbeiteten Seiten einen ansprechenden und übersichtlichen Zugang zu den Angeboten der mittlerweile 8 SALTO Resource Centres. Die bewährten Angebote wie „Europäischer Trainingskalender“, „Trainer-Datenbank“ und „Methodensammlung“ (Tool box) sind natürlich auch weiterhin dabei.

www.jugendpolitikineuropa.de

Europäische Jugendpolitik aktuell, Entwicklungen, Meinungen und Dokumente



Mit einem erneuerten Layout und einem erweiterten Themenspektrum liefert [jugendpolitikineuropa.de](http://www.jugendpolitikineuropa.de) aktuelle Informationen zu verschiedenen Bereichen und unterschiedlichen Akteuren der Europäischen Jugendpolitik. Hier können Sie die Diskussion und weitere Entwicklung einer neuen Generation von Programmen nach 2006 verfolgen und finden Neuigkeiten, Entwicklungen und Positionspapiere zu Themen wie Partizipation, Freiwilligendienste, Jugendinformation und mehr. In einer Datenbank können Sie nach interessanten Dokumenten und O-Tönen zur Europäischen Jugendpolitik stöbern.

www.youth-reporter.de

Jugendliche schreiben über ihre Erfahrungen mit Europa



Seit September vergangenen Jahres schreiben auf www.youth-reporter.de Jugendliche über ihre Mobilitätserfahrungen in Europa. Egal ob als Europäischer Freiwilliger, Teilnehmer einer Jugendinitiative oder Future-Capital Absolvent – bei Youth-Reporter kommen die Jugendlichen selbst zu Wort. Die Redaktion Youth-Reporter sucht ständig neue Autoren. Bei

Interesse senden Sie einfach eine E-Mail an redaktion@youth-reporter.de

Ein Jahr als Norwegerin in Sachsen

Die Norwegerin Tove berichtet über Erfahrungen als Europäische Freiwillige in Deutschland.

„Was macht man nach zwölf langen Jahren in der Schule? Studieren will man nicht und zum Arbeiten hat man auch keine Lust. Wegfahren irgendwie irgendwo, das lockt, aber wie? Da hatte ich zufällig ein Plakat in der Schule gesehen: Europäischer Freiwilligendienst (EFD) – sechs bis zwölf Monate irgendwo in den EU-Ländern, wohnen, arbeiten, leben. Einfach andersartig leben! Also habe ich mich nach Deutschland aufgemacht.“

Zu Hause wieder angekommen

Aus dem Tagebuch von Stefan Puschmann, der ein halbes Jahr von Spanien aus geschrieben hat. Der Europäische Freiwillige berichtet von seinen Gefühlen nach seiner Rückkehr nach Deutschland.

„Seit nunmehr einer Woche bin ich wieder in Deutschland, nachdem ich über eine halbes Jahr in Spanien verbracht habe. Der Abschied war emotional und schwer. So langsam realisiere ich, was ich dort alles hatte und mir hier fehlt. Es wird noch ein harter Prozess in den nächsten Wochen werden, denn man muss sich erst wieder an alles gewöhnen: Familie, Freunde, Sprache, einfach an alles. Ich habe keine Angst davor, da ich mir der Unterstützung aller sicher bin, doch ein Spaziergang wird es sicherlich nicht.“

Deutsche und Polen machen gemeinsam Zeitung

Helmut Albers schreibt über die Kooperation zwischen einer deutschen und polnischen Jugendinitiative, die vom Programm JUGEND gefördert wurden:

„Bezgranic, zu Deutsch grenzenlos, ist ein deutschpolnisches Zeitungsprojekt. Dort schreiben junge Leute über ihre Themen. Genau wie das Zeitungsprojekt Sojus in Leipzig ist die Gruppe offen für alle Interessierten. Beide Projekte wurden im vergangenen Jahr vom EU-Programm „Jugend für Europa“ gefördert. Da das alles so schön zusammenpasst, verabredeten wir zunächst für diese Ausgabe eine Kooperation.“

Impressum

Herausgeber: JUGEND für Europa –
Deutsche Agentur für das EU-Aktionsprogramm
JUGEND, Heussallee 30, 53113 Bonn,
gefördert durch: BMFSFJ und die EU-Kommission
Verantwortlich: Hans-Georg Wicke
Redaktion: Frank Peil, Karoline Becker
Gestaltung: bild-werk, Dortmund
Fotos: JUGEND für Europa
April 2004

Viele Länder – drei Beispiele

Stetige Zusammenarbeit vieler Partner ist das Herzstück der Cross Border Cooperation



Beispiel 1

„Internationale Kooperation ist ein langfristiger Prozess“

NGOs trafen sich in Berlin zum Erfahrungsaustausch

Multiplikatoren aus Grenzregionen verschiedener europäischer Länder brachte die Camino-Werkstatt im November 2003 in Berlin zusammen. In einem viertägigen Seminar tauschten 22 Mitglieder von NGOs aus Slowenien, Italien, Polen und Deutschland ihre Erfahrungen in den Bereichen „Interkulturelles Lernen“ und „Gewaltprävention“ aus. Ziel war es, voneinander zu lernen, Netzwerke zu bilden und gemeinsam Ideen für neue Projekte zu entwickeln.

„Grenzregionen mit historischen Konflikten haben ähnliche Probleme wie eine schlechte Infrastruktur und ein hohes Maß an Fremdenfeindlichkeit, Vorurteilen und Gewalt“, erläutert Camino-Mitarbeiterin Miriam Schroer. „Soziale Organisationen wollen dagegen angehen. Wir stellten uns gegenseitig die Frage: ‚Wie macht Ihr das?‘ So haben wir Impulse für unsere eigene Arbeit erhalten und die Grundlage für ein längerfristiges Netzwerk setzen können.“

In Berlin entstanden auch konkrete Ansätze für grenzüberschreitende Projekte. „Leider war die Zeit für unseren offenen methodischen Ansatz sehr knapp und wir hätten uns noch konkretere Ergebnisse gewünscht“, bedauert Schroer. „Aber internationale Kooperation ist ein langfristiger Prozess.“

Beispiel 2

„Und es geht doch: Junge Mecklenburger entdecken Polen“

Pilotprojekt zur deutsch-polnischen Ausbildung in Rothenklempenow

Deutsche und polnische Ausbildungsgänge enger miteinander verknüpfen will die Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft „inab“ des DGB-Berufsbildungswerkes (bfw) in Rothenklempenow. Jeweils 45 deutsche und polnische Auszubildende als Mechatroniker, Informatikkaufmann oder Restaurantfachmann absolvieren einen Teil ihrer dreijährigen Ausbildung im Nachbarland. Mit dieser „Grenzüberschreitenden Jugendwerkstatt“, einer Kooperation mit einem Stettiner Bildungszentrum und dem dortigen Schulverbund, soll die strukturschwache Grenzregion in Mecklenburg-Vorpommern gestärkt werden.

„Mit der EU-Osterweiterung werden sehr viele deutsch-polnische Unternehmen in unserer Region entstehen“, erklärt Projektleiter Siegmund Linder, „und es werden verstärkt Fachkräfte gebraucht, die Polnisch können.“ Polen sei für Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern aber kaum ein Thema. „Die jungen Leute sind hier sehr verwurzelt – keine gute Eigenschaft für den internationalen Arbeitsmarkt“.

Darum gehört für die Auszubildenden der „Grenzüberschreitenden Jugendwerkstatt“ Polnisch zum regulären Lehrplan. Der Verlauf der ersten zwei Jahre sei vielversprechend, so Linder. Der Großteil der Azubis sei nun eher bereit, für die Arbeit den Ort zu wechseln. Das Interesse an Polen sei stark gewachsen. „Die Jugendlichen fahren auch in der Freizeit mittlerweile ganz selbstverständlich nach Stettin in die Disko oder ins Solarium – und nicht nur Zigaretten kaufen.“

Beispiel 3

Mädchen mit Plan

Junge Frauen entdecken Perspektiven jenseits der Grenzen

Mädchen aus Deutschland und Polen kamen im Sommer 2003 in Blossin zu einer achttägigen Jugendbegegnung zusammen. Ausrichter war die brandenburgische Fraueninitiative Gleich und Berechtigt e.V., die sich mit dem Projekt das Ziel gesetzt hatte, jungen Frauen neue Perspektiven auf das Nachbarland zu eröffnen und ihre Eigenverantwortung zu stärken.

Während des Seminars lernten sich die 20 Teilnehmerinnen im Alter zwischen 15 und 20 bei Sport und Spielen kennen, stellten sich ihre Heimatländer vor und brachten sich erste Sätze auf Deutsch und Polnisch bei. In Diskussionen und Workshops erörterte die Gruppe, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es zwischen beiden Ländern gibt. Auch die Ausbildungschancen im jeweiligen Nachbarland waren ein Thema.

Eine zentrale Frage bildete die Benachteiligung von Frauen. „Mädchen müssen sich nach wie vor stärker einsetzen, um voran zu kommen“, sagt Projektbetreuerin Britta Babick. „In der Diskussion konnten unsere Teilnehmerinnen feststellen, dass das in Polen nicht anders ist als in Deutschland. Viele Mädchen merken das aber erst, wenn man sie darauf aufmerksam macht.“

Das Seminar sollte auch Selbstbewusstsein wecken und die jungen Frauen an scheinbare Männerdomänen heranführen: Etwa an der Kletterwand oder mit Hammer und Säge beim Kanubau. „Wenn Mädchen unter sich Neues ausprobieren können, läuft es anders, als wenn Jungs dabei sind, die die Dinge gerne an sich reißen“, stellt Britta Babick fest. „So konnten sie ungestört neues Selbstvertrauen entwickeln und über sich hinaus wachsen.“